

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Erziehung monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1. **Verwaltung:** Wettinerplatz 10. Tel. 25. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegraphen-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 71.

Dresden, Montag den 27. März 1916.

27. Jahrg.

Englischer Fliegerangriff bei Sylt. — Seegefecht in der Nordsee. Starke Tauchbootstätigkeit.

Ein Fliegerangriff auf die nordfriesische Küste.

Berlin, 26. März. Amtlich. Am 25. März morgens haben englische Seeflieger eine Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste herangebracht. Der Fliegerangriff erfolgte von Sylt aus. Zwei auf Wasserflugzeugen bewaffnete Fischdampfer sind dem englischen Flieger zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seeflieger an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Wasserflugzeug wurde schwer beschädigt. Von unseren sofort ausgetauchten Zerstörern wurden nur einzelne Wasserflugzeuge in der Nacht vom 25. auf den 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Wasserflugzeuge ist bisher nicht zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsabtes der Marine.

Amsterdam, 26. März. Ueber den englischen Angriff auf die deutschen Luftschiffanlagen in Nordfriesland verbreitet Reuters folgende amtliche Meldung: Englische Wasserflugzeuge griffen gestern früh die deutschen Luftschiffanlagen in Schleswig-Vollstein, östlich der Insel Sylt, an. Die Wasserflugzeuge wurden zu dem verabschiedeten Punkte dicht an der deutschen Küste von leichten Kreuzern und Torpedobootszerstörern eskortiert. Drei Wasserflugzeuge wurden vermisst. Die Zerstörer Medusa und Lauerstedt hatten eine Kollision. Es wird befürchtet, daß die Medusa infolge des Kollisionen mit dem Zerstörer Lauerstedt verloren ist. Aber es scheint keine Gefahr zu bestehen über das Schicksal der Besatzung. Unsere Zerstörer verlornten sich bewaffnete deutsche Patrouillenboote. Es ist bisher keine Einzelheit über das Ergebnis des Kampfes eingegangen. Aber aus Meldungen der dänischen Blätter scheint hervorzugehen, daß dieser keine Verluste erlitten hat.

Ein großes Seegefecht mit Fischdampfern.

Kopenhagen, 26. März. Die Berlingske Tidende berichtet aus Kopenhagen über ein Seegefecht zwischen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 größeren Kreuzern und 15 Torpedobootszerstörern, mit deutschen Fischdampfern, die aufeinander im harten Wasser südlich von Sylt kämpften. Die Fischdampfer zogen sich nachdem, wie man zu beobachten meinte, zwei von ihnen in Brand geschossen waren, zurück. Einige deutsche Kriegsschiffe und ein Zerstörer kamen zu Hilfe. Es entstand eine gewaltige Kanonade, die 10 bis 15 Minuten dauerte. Die Begegnungen spielten sich so weit vom Lande ab, daß es selbst mit den Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu verfolgen. Die Nacht verdrückte sich.

Der englische Bericht über die Tat des Greif.

London, 26. März. Die Admiralität berichtet, daß am 20. Februar in der Nordsee zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer Greif, der als norwegisches Kaufschiff verkleidet war, und dem englischen Hilfskreuzer Alcantara ein Kampf stattgefunden hat. Der Kampf hatte den Verlust beider Schiffe zur Folge. Der Greif wurde durch Geschützfeuer in den Grund gehoben, die Alcantara wahrscheinlich durch einen Torpedo. Fünf Offiziere und 115 Mann sind getötet und gefangen genommen worden. Man glaubt, daß die ganze Besatzung des Greif aus 300 Mann bestand. Die englischen Verluste betragen fünf Offiziere und 80 Mann. Es muß bemerkt werden, daß an der Seite des Greif die norwegischen Farben aufgemalt waren, der Feind also über diese Farben hinwegsehen konnte. Dieser Verstoßung wird hinzugefügt: Aus dem deutschen Bericht ergibt sich, daß der Feind bereits bemerkt hat, daß der Greif, der ein ähnliches Schiff wie die Möwe war, vernichtet wurde, bevor er ihm gelang, die englische Patrouillenlinie zu passieren. — Die Alcantara wurde 1913 erbaut. Sie hatte 15 900 Tonnen Inhalt und gehörte nach Belfast.

Zur Torpedierung der Suffer.

Zugang, 25. März. Der Carriere della Sera meldet: Die Torpedierung des Dampfers Suffer bei Follstone tief in London allerschwersten Aufsehen hervor. Rufen von Menschen strömten nach der Victoria-Bahnhof, um Mitteilungen der zahlreichen Passagiere zu empfangen. In London war man einfach sprachlos vor Entsetzen, da, von deutsches U-Boot in den Kanal zwischen Follstone und Dieppe einbringen konnte, war doch jeder Engländer überzeugt gewesen, daß der Kanal an seinen beiden Enden durch Ketten gegen U-Boote gesichert war. Während 14 Kanalen war es möglich gewesen, sich gegen das Eindringen deutscher U-Boote in den Kanal zu schützen. Zwar war in den letzten Monaten der Schiffahrt über den Kanal mehrmals eingestrichelt worden, weil sich deutsche U-Boote dort herumtrieben. Der Dienst wurde jedoch immer wieder aufgenommen. Um zu wissen, was hinsichtlich aus dem Eindringen geworden, müßte die englische Admiralität ihre Geheimnisse enthüllen. In London schreit man das Geschehen einer unglücklichen Verletzung von Umständen an, erwartet jedoch, daß sich diese Fälle nicht wiederholen. Die Bevölkerung von Dover und Follstone bis Beachhead harrten auf den Lippen und am Küstenrand die ganze Nacht hindurch aus. Die Wachen alarmierten alle erreichbaren Dampfer, damit sie der Suffer Hilfe bringen sollten.

Minentämpfe im Westen. — Erfolgreiche russische Angriffe und glückliche Gegenstöße im Osten. 21 Offiziere, 2140 Russen gefangen und viele Maschinengewehre erbeutet.

(B. Z. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 27. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Meter und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermeles hatten wir im Minentampfe Erfolge und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Poisselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung.

Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So klopften sie mit im Osten bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nord-

westlich von Jassobstadt vor; sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg zu erringen.

Bei Besikowo-Selo (südlich von Widin) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefechte den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Bistowitsch scheiterten völlig.

Nachdem südlich des Karacz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreussische Regimenter bei Kolzoyce zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückweichen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapferen Truppen lösten ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hierbei sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl von Maschinengewehren erbeutet.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Danaburg, Wliska und die Bahnanlagen an der Straße Baranowitsch-Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der französische Seeresbericht.

Paris, 27. März. Amtlicher Bericht von gestern abend: In den Argonnen beschloß die Feuer auf Westerstreuenspunkte. Hinter der feindlichen Front haben wir häufigen nördlich von Apremont beschossen. Westlich der Maas bestiger Geschützkampf zwischen Dorf und Wald von Malancourt sowie vor unseren Stellungen zweiter Linie. Keine Infanterieerfolg. Westlich der Maas und im Westgebiet zeitweise unterbrochene Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie zeigte sich sehr tätig auf der ganzen Front, besonders in der Gegend von Grimaucourt, wo ein Schuß aus einer unserer Batterien mehrere Explosionen hervorrief, und in der Gegend von Darville, wo wir eine wichtige Zuluft zerstört haben. Westlich von Pont-a-Mousson hat ein Schuß aus einem unserer Grabgeschütze, der gegen die Befestigungen der Deutschen gerichtet war, ein Lager von Granaten zur Explosion gebracht. Die Bahnhöfe von Valkonshel sind von unseren weittragenden Geschützen beschossen worden. In den Vogesen war unsere

Ein 13000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Paris, 26. März. Dem Marineminister berichtet der gefezten in Marseille eingetroffene Postdampfer Leichter, daß er Mittwoch einen Funkbruch erhielt, der meldete, daß der englische Dampfer Minacopolis (nach Lloyd's Register 13 543 Tonnen) von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sank. Die Leichter eilte zur Hilfe, kam jedoch zu spät. Die Minacopolis ging unter. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Holländische Vorkehrungen.

Haag, 27. März. Das Marineministerium teilt mit: Der Dampfer Atlas, der von der Regierung als Rettungsschiff in der Nordsee ausgerüstet wurde, ist heute früh ausgefahren. Das Schiff ist mit Radiotelegraphie und allen notwendigen Befehlen zur Hilfeleistung an Schiffen in Seenot und in Schiffsbruch ausgestattet. Es führt außer der niederländischen Flagge als Kennzeichen seiner wahren Bestimmung eine orangefarbene mit grünem Kreuz am Vortopp, während an den beiden Seitenwänden in weißen Letzen die Aufschrift „Rettungsschiff Atlas“ angebracht ist. Diese Aufschrift wird nachts beleuchtet werden. Das Schiff wird sich in der Nähe des Nordhinder-Leuchtschiffes aufhalten. Im Vorbeifahren wird sich ein Seeroffizier, der mit der Leitung des Rettungsschiffes beauftragt ist.

Ein französisches Transportschiff gesunken.

Sofia, 27. März. Ein Telegramm des Uro meldet aus Athen: Ein französisches Transportschiff, das mit Militär von Saloniki abfuhr, stieß auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 73 Mann gerettet. Ein Minensucher wurde ausgesandt, um schwimmende Minen aufzusuchen.

London, 26. März. Der britische Dampfer Galibia, 3062 Tonnen, wurde versenkt. Die Passagiere und die Besatzung wurden gerettet.

London, 26. März. Der britische Dampfer Senabridg, wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 27. März. Nachts meldet aus Dover: Der englische Dampfer Saint Cecilia ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Die zweite Möwe auf hoher See?

Rotterdam, 25. März. Vier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und Friedrichs heißen.

Artillerie gegen die deutschen Werke im Hochtal tätig. Heute morgen hat einer unserer Flieger ein deutsches Flugzeug abgeschossen, das dicht vor unseren Linien in der Gegend von Douaumont herabfiel.

Belgischer Bericht: Weidertseitige Artillerietätigkeit an der Front.

Der russische Generalstabsbericht.

† Petersburg, 27. März. Amtlicher Seeresbericht vom 26. März (Westfront): Im Abschnitt von Riga beschloß deutsche Artillerie Schloß und den Brückenkopf Ueghill. Im Abschnitt Jassobstadt wurde ein deutscher Angriff längs der Eisenbahn von Mittau von uns durch Feuer abgeschlagen. Dehantes Artilleriefeuer wird von mehreren anderen Stellen des Abschnittes gemeldet. Westlich Danaburg eroberten unsere Truppen einen feindlichen Graben und machten Gefangene. In der Gegend nordwestlich von Bistowitsch sowie zwischen Karacz- und Bistowitsch-See wird weiter erbittert gekämpft. Auf der übrigen Front bis zu den Kohnitz-Schlüpfen stellenweise bestiger Feuerkampf.

Das Schiff hatte 350 Passagiere an Bord, unter ihnen viele Frauen und Kinder und etwa 20 bis 30 Amerikaner. Die Direktion der Brighton-Bahn teilt mit: Alle Passagiere der Suffer sind gerettet.

Nach einer Meldung des Pariser Journals dauerte es mehrere Stunden, bis der zerstörte Funkapparat der Suffer notdürftig wieder arbeitsfähig war. Der Telegraphist beging dann einen Irrtum bei der Ortsangabe; dies erklärt das achtsündige Warten, bis das Boulogner Fahrzeug Theresie alle in Rettungsbooten harrenden Personen aufgenommen hatte. Nach Mitternacht brachte die Theresie die Geretteten nach Boulogne, wo später die Suffer eintraf. Die Zahl der Opfer ist auf 50 angegeben, die Mehrzahl von ihnen wurde durch die nach der Explosion auf die Schiffsrüde niederprasselnde Wasserfalle über Bord geworfen. Andere fanden angeblich beim Umklappen eines Rettungsbootes den Tod. Die elektrische Beleuchtung wurde, da die Maschine fast unterhalb blieb, nicht unterbrochen. Ueber die Nationalität der Opfer fehlen zuverlässige Angaben. Unter den Besorgenen, von denen viele auch ihre verwundeten Verwandten retten konnten, befinden sich Spanier, Engländer und Amerikaner. Der Marineminister Dacase wird nach seinen persönlichen Feststellungen in Boulogne dem Ministeriale neue Maßnahmen zum Schutze des Armeekanal vorzuschlagen, insbesondere für die bevorstehende Ueberfahrt der englischen Minister zur Pariser Konferenz.

Die Pariser Nachrichten streben eine sofortige parlamentarische Untersuchung des Suffer-Falles an, der die gesamte Weltöffentlichkeit mit Besorgnis darüber erfüllt, ob nicht infolge der mehrmonatigen Ruhe im Armeekanal eine Gefährdung der Nachsamkeit eingetreten sei. Briand bietet alles auf, damit die erste Angelegenheit vorläufig nur in den Kommissionen erledigt werde.

Paris, 27. März. (Sonder-Meldung.) Die erste Liste der nach Boulogne zurückgebrachten Passagiere des Suffer enthält 174 Namen und zwar von 31 Franzosen, 44 Engländern, 33 Italienern, 24 Belgiern, 2 Russen, 6 Spaniern, 13 Amerikanern und eines Chilenen.

London, 27. März. Neuter. Drei von den verwundeten Passagieren des Dampfers Suffer sind heute im Hospital von Dover gestorben. 13 andere Passagiere sind schwerverletzt.

London, 27. März. Vier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und Friedrichs heißen.

Das Schiff hatte 350 Passagiere an Bord, unter ihnen viele Frauen und Kinder und etwa 20 bis 30 Amerikaner. Die Direktion der Brighton-Bahn teilt mit: Alle Passagiere der Suffer sind gerettet.

Nach einer Meldung des Pariser Journals dauerte es mehrere Stunden, bis der zerstörte Funkapparat der Suffer notdürftig wieder arbeitsfähig war. Der Telegraphist beging dann einen Irrtum bei der Ortsangabe; dies erklärt das achtsündige Warten, bis das Boulogner Fahrzeug Theresie alle in Rettungsbooten harrenden Personen aufgenommen hatte. Nach Mitternacht brachte die Theresie die Geretteten nach Boulogne, wo später die Suffer eintraf. Die Zahl der Opfer ist auf 50 angegeben, die Mehrzahl von ihnen wurde durch die nach der Explosion auf die Schiffsrüde niederprasselnde Wasserfalle über Bord geworfen. Andere fanden angeblich beim Umklappen eines Rettungsbootes den Tod. Die elektrische Beleuchtung wurde, da die Maschine fast unterhalb blieb, nicht unterbrochen. Ueber die Nationalität der Opfer fehlen zuverlässige Angaben. Unter den Besorgenen, von denen viele auch ihre verwundeten Verwandten retten konnten, befinden sich Spanier, Engländer und Amerikaner. Der Marineminister Dacase wird nach seinen persönlichen Feststellungen in Boulogne dem Ministeriale neue Maßnahmen zum Schutze des Armeekanal vorzuschlagen, insbesondere für die bevorstehende Ueberfahrt der englischen Minister zur Pariser Konferenz.

Die Pariser Nachrichten streben eine sofortige parlamentarische Untersuchung des Suffer-Falles an, der die gesamte Weltöffentlichkeit mit Besorgnis darüber erfüllt, ob nicht infolge der mehrmonatigen Ruhe im Armeekanal eine Gefährdung der Nachsamkeit eingetreten sei. Briand bietet alles auf, damit die erste Angelegenheit vorläufig nur in den Kommissionen erledigt werde.

Paris, 27. März. (Sonder-Meldung.) Die erste Liste der nach Boulogne zurückgebrachten Passagiere des Suffer enthält 174 Namen und zwar von 31 Franzosen, 44 Engländern, 33 Italienern, 24 Belgiern, 2 Russen, 6 Spaniern, 13 Amerikanern und eines Chilenen.

London, 27. März. Neuter. Drei von den verwundeten Passagieren des Dampfers Suffer sind heute im Hospital von Dover gestorben. 13 andere Passagiere sind schwerverletzt.

London, 27. März. Vier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und Friedrichs heißen.

Das Schiff hatte 350 Passagiere an Bord, unter ihnen viele Frauen und Kinder und etwa 20 bis 30 Amerikaner. Die Direktion der Brighton-Bahn teilt mit: Alle Passagiere der Suffer sind gerettet.

Nach einer Meldung des Pariser Journals dauerte es mehrere Stunden, bis der zerstörte Funkapparat der Suffer notdürftig wieder arbeitsfähig war. Der Telegraphist beging dann einen Irrtum bei der Ortsangabe; dies erklärt das achtsündige Warten, bis das Boulogner Fahrzeug Theresie alle in Rettungsbooten harrenden Personen aufgenommen hatte. Nach Mitternacht brachte die Theresie die Geretteten nach Boulogne, wo später die Suffer eintraf. Die Zahl der Opfer ist auf 50 angegeben, die Mehrzahl von ihnen wurde durch die nach der Explosion auf die Schiffsrüde niederprasselnde Wasserfalle über Bord geworfen. Andere fanden angeblich beim Umklappen eines Rettungsbootes den Tod. Die elektrische Beleuchtung wurde, da die Maschine fast unterhalb blieb, nicht unterbrochen. Ueber die Nationalität der Opfer fehlen zuverlässige Angaben. Unter den Besorgenen, von denen viele auch ihre verwundeten Verwandten retten konnten, befinden sich Spanier, Engländer und Amerikaner. Der Marineminister Dacase wird nach seinen persönlichen Feststellungen in Boulogne dem Ministeriale neue Maßnahmen zum Schutze des Armeekanal vorzuschlagen, insbesondere für die bevorstehende Ueberfahrt der englischen Minister zur Pariser Konferenz.

Die Pariser Nachrichten streben eine sofortige parlamentarische Untersuchung des Suffer-Falles an, der die gesamte Weltöffentlichkeit mit Besorgnis darüber erfüllt, ob nicht infolge der mehrmonatigen Ruhe im Armeekanal eine Gefährdung der Nachsamkeit eingetreten sei. Briand bietet alles auf, damit die erste Angelegenheit vorläufig nur in den Kommissionen erledigt werde.

Paris, 27. März. (Sonder-Meldung.) Die erste Liste der nach Boulogne zurückgebrachten Passagiere des Suffer enthält 174 Namen und zwar von 31 Franzosen, 44 Engländern, 33 Italienern, 24 Belgiern, 2 Russen, 6 Spaniern, 13 Amerikanern und eines Chilenen.

London, 27. März. Neuter. Drei von den verwundeten Passagieren des Dampfers Suffer sind heute im Hospital von Dover gestorben. 13 andere Passagiere sind schwerverletzt.

London, 27. März. Vier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und Friedrichs heißen.

Das Schiff hatte 350 Passagiere an Bord, unter ihnen viele Frauen und Kinder und etwa 20 bis 30 Amerikaner. Die Direktion der Brighton-Bahn teilt mit: Alle Passagiere der Suffer sind gerettet.

Nach einer Meldung des Pariser Journals dauerte es mehrere Stunden, bis der zerstörte Funkapparat der Suffer notdürftig wieder arbeitsfähig war. Der Telegraphist beging dann einen Irrtum bei der Ortsangabe; dies erklärt das achtsündige Warten, bis das Boulogner Fahrzeug Theresie alle in Rettungsbooten harrenden Personen aufgenommen hatte. Nach Mitternacht brachte die Theresie die Geretteten nach Boulogne, wo später die Suffer eintraf. Die Zahl der Opfer ist auf 50 angegeben, die Mehrzahl von ihnen wurde durch die nach der Explosion auf die Schiffsrüde niederprasselnde Wasserfalle über Bord geworfen. Andere fanden angeblich beim Umklappen eines Rettungsbootes den Tod. Die elektrische Beleuchtung wurde, da die Maschine fast unterhalb blieb, nicht unterbrochen. Ueber die Nationalität der Opfer fehlen zuverlässige Angaben. Unter den Besorgenen, von denen viele auch ihre verwundeten Verwandten retten konnten, befinden sich Spanier, Engländer und Amerikaner. Der Marineminister Dacase wird nach seinen persönlichen Feststellungen in Boulogne dem Ministeriale neue Maßnahmen zum Schutze des Armeekanal vorzuschlagen, insbesondere für die bevorstehende Ueberfahrt der englischen Minister zur Pariser Konferenz.

Die Pariser Nachrichten streben eine sofortige parlamentarische Untersuchung des Suffer-Falles an, der die gesamte Weltöffentlichkeit mit Besorgnis darüber erfüllt, ob nicht infolge der mehrmonatigen Ruhe im Armeekanal eine Gefährdung der Nachsamkeit eingetreten sei. Briand bietet alles auf, damit die erste Angelegenheit vorläufig nur in den Kommissionen erledigt werde.

Paris, 27. März. (Sonder-Meldung.) Die erste Liste der nach Boulogne zurückgebrachten Passagiere des Suffer enthält 174 Namen und zwar von 31 Franzosen, 44 Engländern, 33 Italienern, 24 Belgiern, 2 Russen, 6 Spaniern, 13 Amerikanern und eines Chilenen.

London, 27. März. Neuter. Drei von den verwundeten Passagieren des Dampfers Suffer sind heute im Hospital von Dover gestorben. 13 andere Passagiere sind schwerverletzt.

London, 27. März. Vier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue Möwe auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und Friedrichs heißen.

Das Schiff hatte 350 Passagiere an Bord, unter ihnen viele Frauen und Kinder und etwa 20 bis 30 Amerikaner. Die Direktion der Brighton-Bahn teilt mit: Alle Passagiere der Suffer sind gerettet.

Heute nachmittags 8 Uhr habe ich vom dem Genossen Ebert durch Koberwitz die Nachricht erhalten, daß morgen im Reichstag der Parteiausbruch zum Austritt, und daß mir anbehangen werde, an der Sitzung teilzunehmen. Gestern, als ich in der Verhandlung war, ist mir von der Absicht, den Austritt einzubringen, nichts gesagt worden. Ich wurde in Abwesenheit der erkrankten Genossin Hey und gegen den Widerspruch des Genossen Wengels von den Mitgliedern des Vorstandes dazu gedrängt, sofort eine Erklärung über meine fernere Zugehörigkeit zum Parteivorstand abzugeben. Obwohl ich darauf hinwies, daß es im Interesse der Partei läge, wenigstens um einige Tage diese Angelegenheit hinauszuverschieben, beharrten die Mitglieder des Parteivorstandes auf sofortiger Entschließung mit dem Bemerkten, daß sie ein Zusammenarbeiten ablehnten. Darauf gab ich die bereits in der Presse veröffentlichte Erklärung ab.

Nach diesem Vorgehen erhebt sich die Teilnahme an der Sitzung des Parteiausbruches zweifelsfrei. Da eine sehr große Zahl von Parteigenossen mich bereits um Aufklärung darüber erlucht hat, weshalb ich vor der jetzt stattfindenden Sitzung des Ausschusses mein Amt niedergelegt habe, habe ich mich genötigt gesehen, dieses Schreiben auch durch die Presse bekanntzugeben.

Berlin, 26. März 1916.

Mit Parteigrüß Hugo Haase.

Die bürgerliche Presse über die Fraktionspaltung.

Wie zu erwarten war, beschäftigt sich die bürgerliche Presse zum Teil sehr eingehend mit der Spaltung unserer Reichstagsfraktion. Die Behauptungen der Presse fallen natürlich je nach der Parteistellung der Blätter ganz verschieden aus. Die linksliberale Berliner Volkszeitung meint, daß der Unterschied der zwei sich theoretisch scharf trennenden Gruppen der sei, daß die einen die nationalen Besonderheiten und damit den Vaterlandsgedanken anerkennen, die anderen in der weltbürgerlichen Anschauung der Interessensolidarität der Proletarier aller Länder wurzeln. Wir glauben, daß das, was hier die Berliner Volkszeitung über den Unterschied der Anschauungen der beiden Gruppen sagt, durchaus falsch ist. Auch die meisten Angehörigen der Minorität erkennen es als notwendig an, daß auch die Proletarier in Zeiten der Gefahr ihr Volk und ihr Vaterland verteidigen. Nur sind sie der Meinung, daß zu diesem Zwecke die Kreditbewilligung nicht erforderlich ist, und sie sind der — wenn auch unrichtigen — Überzeugung, daß sie mit ihrem jetzigen Vorgehen den Interessen des deutschen Volks dienen. Andererseits denkt auch die Mehrheit nicht daran, den Glauben an die „Interessensolidarität der Proletarier aller Länder“ aufzugeben, sondern jeder Sozialdemokrat ist von dem Wunsche erfüllt, daß es recht bald den Proletariern in allen Ländern wieder möglich sein werde, gemeinsam für die Befreiung des Proletariats vom Kapitalismus zu kämpfen. Nur ist die Mehrheit der Meinung, daß in diesem Kriege auch für die Massen des deutschen Volks so viel auf dem Spiele steht, daß alles getan werden muß, um eine Niederwerfung Deutschlands zu verhindern, und um dieses Ziel zu erreichen, erscheint ihr die Bewilligung der Kriegskredite als eine Notwendigkeit, besonders da die gegnerischen Staaten nicht zum Frieden bereit sind und sogar die Vertreter der sozialistischen Parteien in den feindlichen Ländern es ablehnen, mit Vertretern der deutschen Sozialdemokratie über die Friedensfrage auch nur zu verhandeln. Die Berliner Volkszeitung ist übrigens gleich dem Berliner Tageblatt der Ansicht, daß durch die Spaltung der sozialdemokratischen Fraktion die Aussichten einer freiheitlichen Politik beeinträchtigt würden. Die bürgerliche Demokratie hätte feinerste Anlaß, darüber zu jubeln.

Sehr erfreut ist im Gegenteil dazu die nationalliberale Nationalzeitung. Sie sieht die Bedeutung des Umschwungs, der sich seit Beginn des Krieges in der sozialdemokratischen Partei vollzogen habe, darin, daß diese sich von der Verdammung durch den Internationalismus freigemacht habe. Der Krieg habe gezeigt, daß die Lehre von der Unüberbrückbarkeit der Gegensätze zwischen Sozialdemokratie und Bourgeoisie, von der Unvermeidlichkeit des Klassenkampfes durch die Klassenentwicklung widerlegt sei. Wir brauchen kaum dazu erst zu sagen, daß sich die Nationalzeitung hier in Illusionen wiegt. Daß die Sozialdemokratie bei der Verteidigung des Vaterlandes nach Kräften mitwirkt, bedeutet, wie bereits wiederholt auseinandergelegt, nicht im entferntesten ein Aufgeben des Klassenkampfes. Es kann wohl auch heute schon kein Zweifel darin bestehen, daß es nach dem Kriege wieder zu lebhaften politischen und wirtschaftlichen Kämpfen zwischen dem Proletariat und der Kapitalistenklasse kommen wird.

In der Post gibt der Freiherr von Jodlitz der Hoffnung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie, befreit von dem Bleigewicht der Minorität, den Weg zu positiver Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes finden wird. Er meint jedoch, es liege die Gefahr vor, daß die zu positiver Mitarbeit geneigte Mehrheit der Sozialdemokratie, um dem Wettbewerb der radikalen Gruppe mit Erfolg zu begegnen, auch ihrerseits im Verkehr mit den Massen möglichst scharfe Lüne anschlagen wird. Die Deutsche Tageszeitung warnt davor, die Bedeutung der Spaltung zu überschätzen. Die alte und die neue Sozialdemokratie ständen beide durchaus auf dem gemeinsamen Parteiprogramm, beide sählten sich als Vertreterin dieses Programms. Die Kreuzzeitung unterstreicht die Tatsache, daß der Austritt der 18 Genossen aus der Reichstagsfraktion noch nicht den Austritt aus der sozialdemokratischen Partei bedeute. Das Blatt führt dann weiter aus:

Darüber freilich sind wir uns vollkommen klar, daß auch, ganz abgesehen von den noch vorhandenen Bestandteilen des Radikalismus, unsere politischen Auffassungen auch weiterhin mit denjenigen der jetzigen sozialdemokratischen Fraktion in scharfen Widerspruch kommen werden. Wir vermögen auch nicht einer Politik zustimmen, die aus der nun vollzogenen Spaltung etwa den Schluß ziehen würde, daß der sozialdemokratischen Fraktion Forderungen zugestanden werden müßten, die wir für soziallich schädlich halten würden und bei deren Erfüllung Dinge aufgegeben werden müßten, die wir für wertvolle, unveräußerliche und in dem jetzigen Kriege neubewährte Güter halten. Wir meinen, daß auch der Burgfrieden es nicht hindern darf, in dieser Beziehung volle Klarheit zu schaffen.

Selbstverständlich sind durch die Spaltung die Gegensätze zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Konservern nicht geringer geworden, als sie vorher waren, und das wird auch in der Zukunft nicht anders sein. Die Herren von der äußersten Rechten werden sich nach wie vor mit aller Kraft dagegen sträuben, daß den Volksmassen irgendwelche Zugeständnisse gemacht werden, mögen die Vertreter der Arbeiterschaft während des Krieges auch noch so eifrig ihre Kräfte für die Interessen des Landes einlegen.

Abtransport französischer Truppen aus Saloniki.

In Sofia, 27. März, Kammerpräsident Dr. Wasscheff erklärte: Nach eingetroffenen Nachrichten aus England wurde ein Teil der französischen Truppen in Saloniki zur Westfront abtransportiert. Die dortige Lage läßt erhoffen, daß Frankreich gezwungen sein wird, sämtliche Truppen von Saloniki abzurufen. England allein würde zur Verteidigung Salonikis nicht fähig sein, deshalb ist anzunehmen, daß auch die englischen Truppen zurückberufen werden. An der Ostfront wird es Ruhland nicht gelingen, Erfolge zu erzielen. Nach den entscheidenden Frühjahrskämpfen scheint das Ende des Krieges heranzunehmen. Wenn Frankreich geschlagen wird, verklärt die letzte Vierverbandshoffnung, die die den Friedensschluß verhindert. (Diese Nachricht vom Abtransport französischer Truppen in Saloniki kann nur sehr skeptisch aufgenommen werden.)

Der türkische Heeresbericht.
 † Konstantinopel, 26. März. Das Hauptquartier berichtet: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront wurde am 25. März ein Versuch unternommen, schwächer feindlicher Infanterie und Kavallerie mit Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Keine wichtigen Unternehmungen an den übrigen Abschnitten dieser Front. Letzte Aufklärungen verlagten durch ihr gegen einige feindliche Torpedobootzerstörer, die an den Darbanellen kreuzten. Drei feindliche Minier, die die Galzinsel Galzholi überfliegen, entflohen sofort gegen Jambros, als unsere Kriegsluftzeuge erschienen.

Generallitabsberichte.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Weitern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Perwelle festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeschadigungsstand. Mehrere qualvolle Wunden sind zugefügt. Nordöstlich von Reuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geläuteter Sprengung einen Erkundungsversuch in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangenen zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Fort de la Pompe südlich von Reims blieb ergebnislos. In den Argonnen und im Raasgebirge erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Callette-Walde südlich der Höhe Douaumont nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unerschüttert.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Laifamp im Callette-Walde ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jastabadi und südlich von Bidsy getrennt nicht wiederholt. Bedrohungen im Laufe des Tages unternommenen Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größerer Entfernung vor unsern Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Pokawo und zwischen Rarocj und Wisziew-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern, den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Pokawo nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 26. März wird verlautbart den 26. März:

Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse. Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Tatarsch am Tuzister See sind seitdem nur Vorpostengefechte. Es handelt sich unterdessen um Auffrischungstruppen, die beim Anrücken starker feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückweichen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzers-Walzen haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie hielt die Höhen von Dobberda, den Gella-Abchnitt und einzelne Stellungen an der Triester Front unter Feuer.

Deutlich des Plöden-Passes drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Karer im Zugunatal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
 Unverändert.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsches Reich.

Die Kartoffeln des Herrn v. Rilling.

Wir brachten vor einiger Zeit eine auch in anderen Blättern veröffentlichte Notiz, in der gegen den Hintergutbesitzer v. Rilling auf Charlottenhof schwere Vorwürfe erhoben wurden. Herr v. Rilling sollte sich geweigert haben, Kartoffeln an die Stadt Gera zu liefern und sollte Vertretern der Stadt erklärt haben: und wenn der Reichsfiskus, der schon oft bei ihm gewesen sei, selber komme, er werde keine Kartoffeln herausgeben. Und als die Vertreter mit Entschiedenheit drohten, sagte er, dann müsse aber bei jedem Wagen ein Genarm mitgeschickt werden.

Herr v. Rilling erklärt nun in einer Zuschrift an die Kreuzzeitung diese Behauptungen für vollkommen unannehmlich und schildert die tatsächlichen Vorgänge wie folgt:

Am 22. Oktober 1915 erhielt ich vom Landrat und Kreis- und Kreisvorständen in Landberg a. d. Warthe die Verfügung vom 21. Oktober 1915 Nr. 1. 1158. R., wonach er mich ersuchte, der Reichsfiskus Kartoffeln telegraphisch 10 v. H. meiner Kartoffeln anzubieten. Ich habe dies an demselben Tage telegraphisch getan. Am 24. Oktober von der Reichsfiskus telegraphisch an den Landrat in Landberg a. d. Warthe, von diesem an den Kommunalverband Gera (Reich) telegraphisch gemeldet worden. Am 28. Oktober holte ich mit meinem Privatsekretär die Geraer Kommission, bestehend aus drei Herren, von der Wahl, ließ sie an meine sämtlichen Wägen heranfahren, die Wägen öffnen und die Herren Probe entnehmen. Nachdem diese Proben gefodert waren, verzichteten die Geraer Herren diese beim gemeinsamen Frühstück im Kreise meiner Familie, und bestimmten darauf die Sorten und Mengen, welche sie haben wollten.

Darauf forderien sie, daß ich die vom Geheimrat Raub, als Vorsitzenden der Reichsfiskusstelle, unter dem 18. Oktober 1915 erlassenen Bedingungen unterzeichnen sollte.

Das habe ich rund verweigert, aber unter Heberzeugung eines anderen von mir entworfenen Kaufvertrages. Diefen von mir entworfenen Kaufvertrag hat die Kommission am 20. Oktober früh von Landberg a. d. W. durch Tepeleke abgepruft, und der kaiserliche Landrat zu Gera (Reich) hat diesen Kaufvertrag am 1. November 1915 telegraphisch bestätigt, und ist derselbe von mir ausgeführt.

Gera hat mehr als 10 Proz. meiner gesamten Kartoffelernte bereits vor Weihnachten erhalten, obwohl ich unter dieser Lieferung sowohl in meiner Winterbestellung wie in der Kartoffelernte schwer behindert wurde und großen Schaden hatte.

Die Nationalliberalen und der U-Bootkrieg.

Die tägliche Rundschau teilt mit, daß die nationalliberale Fraktion dem Uebernehmen der Reichstagsfraktionen, die U-Bootfrage vorläufig nicht zu erörtern, nur unter der Bedingung zugestimmt, daß einmal die volle Befreiung der Frage im Haushaltsausdruck sichergestellt werde, was bis dahin von Regierungseite nicht zugesprochen worden war, und daß weiterhin die Beratung der U-Bootfrage im Ausschuss der der jetzigen Haushalts- und Kriegsgewinnsteuerausgabe erfolge. Das ist alsdann einmütig vereinbart worden. Der Haushaltsausdruck tritt am Dienstag den 28. März zusammen und wird sofort mit der Erörterung der U-Bootfrage beginnen. Der Reichstagsrat wird anwesend sein, ebenso voraussichtlich der Vertreter der Marinebehörde. — Die nationalliberale Fraktion wird vertreten sein durch die Abgeordneten Bauermann, Schiffer, Strofenem.

Crispien zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen eines Bergens gegen das Belagerungsgesetz wurde der Mediziner Crispian (Bestimmer-Gruppe) von der Strafkammer in Stuttgart zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Crispian hat eine Verurteilung zu einem Gefängnis in der sozialdemokratischen Partei Groß-Stuttgart einbezogen und geleitet, ohne die Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos eingeholt zu haben. In dieser Sitzung wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Kriegskreditbewilligung im Reichstagsausdruck.

Prognose der künftigen Witterungsverhältnisse.

für den 28. März:
 Zeitweise heiter; zu warm; trocken.
 Wasserstände der Moldau und Elbe: Sudweis + 80, Baruth + 73, Branitz + 172, Melnik + 158, Seimertitz + 150, Kuffa + 211, Dresden + 55.

Gelesene Nummern der Volkszeitung

bitten wir nicht wegzuerwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteiblatt zu werben.



Für Herren mit höherer Schulbildung

Begint am 8. April in Radows Handels- und Sprachschule ein dreimonatiger Kursus, der bei täglich 8 Stunden die Grundzüge der Handelswissenschaft bietet. Honorar einschließlich der Lehrbücher 100 Mk. Offizieren sowie Mannschaften mit der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst sei dieser kaufmännische Kursus angelegentlich empfohlen. — Die schon öfter bekanntgegebenen, ist für Kriegsteilnehmer (bis ein Jahr nach Friedensschluss) jeder Unterricht der Schule kostenlos, auch die Lehrbücher werden unentgeltlich geliefert. [L. 142]

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Zahlstelle Dresden.

Die Wahl der Delegierten zum **Verbandstag** in Stuttgart findet **Montag den 8. April** in folgenden Lokalen statt:

- Mittstadt:** Volkshaus, Ribenbergstraße. [V 122]
- Striesen:** Eiche, Gutfenstraße.
- Neustadt:** Katharinenpark, Katharinenstraße.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 5 1/2 Uhr und endet um 9 Uhr.

Wahlberechtigung nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Ortsverwaltung.

Wohltätigkeits-Stammisch „Gut-Herz“

Gegr. 1900 **Bürger-Kasino** Gegr. 1909

Einleidungs-Feier

würdiger und bedürftiger Kameraden unserer im Felde stehenden Strikow und Gefallenen [B 2123]

Mittwoch den 29. März, abends 8 Uhr.

In dieser erhabenen Feier sind Gäste und Spender, welche zu diesem Zweck beigesteuert haben, herzlich willkommen. P. 2

Wäsche und Strumpfwaren

kaufen Sie preiswert im Spezialgeschäft in Wäsche - Ausstatt., Trikotagen und Strumpfwaren

E. Goliger

Weißnerstr., Ecke Zwingerstr. 8. 2. Haus vom Postpl. Zweites Geschäft Wilsdruffer Str. 27 neben Kollera-Läden.

Klapp-Sportwagen, noch neu, 9 Wk., zu verkaufen Dippoldstraße 19, 1. r.

Aufklärung über Salatöl-Ersatz!

In letzter Zeit waren in den Zeitungen wiederholt heftige Angriffe gegen Salatöl-Ersatz zu lesen.

Die Unterzeichneten machen darauf aufmerksam, daß sie nur Fabrikate vertreiben, die von ersten Autoritäten der Nahrungsmittel-Chemie, u. a.:

- Herrn Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Fresenius, Wiesbaden
- Herrn Professor Dr. Jungbluth, Berlin
- Herrn Dr. Schmiedel und Sunzert, Stuttgart
- Herrn Dr. Sobelin, München

auf das beste begutachtet sind und die bestätigen, daß unser Salatöl-Ersatz in gesundheitlicher Hinsicht **nicht** zu beanstanden sei und dem Nahrungsmittelgesetz in jeder Weise entspricht. Dies beweisen auch die vielen Referenzen, unter anderem von Truppenteilen aller Waffungen, Kriegslazaretten usw. usw.

Während der Verhandlungen mit hiesigen Behörden ist uns erklärt worden: Den Verkauf von Salatöl-Ersatz können wir nicht verbieten!

Weitere Verdicke folgen demnächst. Mit Flugdrucken und weiteren Mitteilungen stehen wir gerne zu Diensten. [B 2117]

Ludwig Hartmann, Dresden, Streblener Straße 46, Fernsprecher 20 728
A. Knoblauch, Dresden, Katharinenstraße 13, Fernsprecher 19 420
Josef Martin, Dresden, An der Frauenticke 22, Fernsprecher 23 785
Paul Schmirgel, Dresden, Döbelner Straße 100, Fernsprecher 14 948.

Herrschäftlich

wenig getr. Angläge, Uebergiche, Hüter, Joppen, Schuhe, Burdenkleider, Betten zu verkaufen

Dr. B. Übergaffe 11. 1. Et. Eingang Luogaffe.

Alte Gebisse, Zahn bis Gold, Sub. Platinbez. auf [A 166]

J. Haus, Berggaffe 23, 1.

Sie empfehlen:

Herzen im Kriege

Schilderungen und Geschichten
Auswahl von Franz Diederich

Preis 1 Mark

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung** und durch die Zeitungsauswähler.

Werkzeuge

in bester Qualität für

Tischler	Uhrmacher
Stelmacher	Goldarbeiter
Zimmerleute	Graveure
Brechsler	Ziseleure
Böttcher	Zinnieser
Schmiede	Korbmacher
Schlosser	Bürstenmacher
Mechaniker	Maurer [K 68]
Elektrotechniker	Gärtner
Installateure	Gürtler, Former
Klempner	Buchdrucker
Schiffbauer	Buchbinder
Holzbildhauer	Tapetierer
Steinbildhauer	Salfor u. jedes and. Gewerbe
Stukkateure	

E. Harnapp, Kreuzstr. 1.

Carl Hauptmann.
Der Landstreicher und andere Erzählungen
Preis 75 Pf.
Volksbuchhandlung, Weißnerplatz 10

Gardinen, Alsbberg Teppiche

Zentral-Verband der Schuhmacher Zahlstelle Dresden.

Als Opfer des Krieges fielen:

Moses, Artur (Deuben)
Pötsch, Paul
Purkert, Wilhelm
Starok, Franz
Strohwasser, Karl.

Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Artur Otto Schotte

an den Folgen einer im Felde erhaltenen inneren Verletzung sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten

Marie verw. Schotte und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr, seinen Wunsch erfüllend, auf dem Osterwitzer Friedhofe statt. [B 2122]

Am 21. März starb in einem Feldlager infolge schwerer Granatverwundung unser lieber, braver Sohn und Bruder, mein Bräutigam

Fritz Böttcher

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, 8. Kompanie, im Alter von 28 Jahren. Er wurde am 22. März auf dem Militärfriedhofe in S. zur letzten Ruhe gebettet. In tiefer Trauer:

Dresden, Stephanienstraße 11. [B 2124]

Paul Böttcher und Frau. Martha und Gustav Böttcher. Frieda Wunderlich als Frau.

Musenhalle.

Nur noch bis Freitag. Täglich 8.10.

Genueuts **Hamburger Burlesken.**

Seit neue Programm! [K 69]

Ab Sonnabend abend 8 Uhr: **Spannaus kommt!**

Die größte Auswahl finden Wiederverkäufer in

Konfirmations- und Osterkarten

im Kunstverlag [K 261]

Rudolf Johannes Leonhardt

Luxuspapier- und Schreibwarenhandlung
Dresden-A., Große Brüdergasse 21, 1. u. II. Etage.

Ferd. Bonn-Gastspiel

Täglich 8 1/2

Der **Hund von Baskerville**

In Vorbereitung: [A 10]

Der junge Fritz

in **SARRASANI**

Kleine Preise. Vorverkauf im Warenhaus Herzfeld und an der Circuskasse. Tel. 23 843.

Fleißige Anzeigenwerber

für eine Sonder-Anzeigen-Einrichtung in großer Tageszeitung bei voranschreitlich gutem Verdienste gesucht. Auch Kriegsinvaliden und Rückfahrende finden evtl. Berücksichtigung. Offerten unter **J. W.** an die Expedition dieser Zeitung.

Geübte [A 166]

Pauser u. Pauserinnen

für sofort in dauernde Stellung bei guten Löhnen gesucht.

Dresdner Tapfserie-Fabrik
Dresden-A., Annenstraße 23/25.

Frauen-Artikel

Spülkannen Leiblinden

+ Frauen-Tee +

Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 5
Man achte auf Firma!

Spülapparate

Leiblinden, Vorfalblinden, Monatsgürtel, Frauen-Tee, Frauenartikel

Indischer Auszug verfährt sich

Rudolph

Für 1-2 Personen ... 1.00 Mk.
Allein ... 1.50 Mk.

Wegung ohne Verwässerung, hoch gelblich, aromatisch, Ged. 75 Pf. Gewürzschokolade, 8. Kompartiment, Verwässerung, panna, unbenutzte Wiege 2 Pf.

Guterh. Plüsch, 25 Pf., zu v. l. Täglich, Dresden, Str. 37, 8.

+Gummiwaren

fürs Geld [L 224]

Frau Heusinger
Am See 37 300
E. C. 200 Dippoldsdorfer Platz

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner, Driesnik.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Reinhold Gieseler, Dresden-Rauschig.

Druck und Verlag von Raben & Romy, Dresden.

Der entfesselte Riese.

Roman von Couzel. 1 Bk. Volksbuchhandlung.

Erstes Kulmbacher

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden.

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß der Kollege

Alfred Hohlfeld, Schlosser

am 24. März verstorben ist. [V 105]

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr auf dem Neuhäuser Friedhof Friedhofe statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Volksmännerchor, Dresden.

Wieder hat der Tod eine Lücke in unsere Reihen gerissen!

Am Sonnabend abend verschied unentwärtet unser langjähriger Sangesbruder und Mitbegründer des Vereins

Adolf Kühn.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Bülowstraße 2, aus. [V 145]

Die Sänger treffen sich 5/4 Uhr am Falkenwitzer Friedhof. Gedächtnisfeier erwartet. Der Vorstand.

die ...
4. Aug ...
wie ...
je ...
fleisch ...
schien ...
sind ...
Gem ...
11 ...
(12 ...
5 Bro ...
außer ...
sicher ...
Ha n b ...
Schlad ...
Platten ...
preise ...
märkte ...
werden ...
auf ...
to r d ...
ber ä ...
der el ...
durch ...
einem ...
preisge ...
o der ...
Außerb ...
Umgeb ...
Wiehha ...
ahnden ...
daß Mi ...
leicht ...
haben ...
werden ...
Wiehha ...
bermi ...
geforder ...
noch au ...
an die ...
daß e ...
f o m m ...
Bermin ...
berhinde ...
auch be ...
Die ...
s ...
Ron ...
er mag ...
auch ...
schraub ...
er in g ...
„Es fan ...
W ...
e - es ...
Leutnant ...
hört in ...
nur auf ...
2 ...
Jahre ...
doch ...
niehen ...
schlichte ...
Bischof ...
Friedrich ...
2 ...
jährigen ...
der Um ...
Fr ...
manche ...
sochten ...
Schliff ...
„E ...
dabon ...
No ...
folgenden ...
Defet ...
einen ...
der flo ...
geschlic ...
einge ...
Begin ...
Sie sic ...
zu über

Sächsische Angelegenheiten.

Höchstpreise für Rindvieh.

Wolge des raschen Aufsteigens der Rindfleischpreise, die noch nie dagewesene Höhe erreicht haben, hat sich die sächsische Regierung endlich veranlaßt gesehen, von der Beschlusnahme Gebrauch zu machen, die ihr das Reichsgesetz vom 4. August 1914 verliehen hat, und für den Verkauf von Rindvieh Höchstpreise festzusetzen, die um so höher sind, je schwerer das Tier ist, im höchsten Falle aber für vollfleischige jüngere Mastochsen 100 M. und für Kühe und alte Ochsen 90 M. für den Zentner betragen dürfen. Im übrigen sind die Stallhöchstpreise nach folgender Staffeln festgesetzt:

Bewicht des Tieres	Vollfleischige Mastochsen (bis 6 Jahre alt), Kühen, Färsen (noch nicht gefalbt)	Kühe und alte Ochsen
Zentner	Preis für den Zentner höchstens Markt	Preis für den Zentner höchstens Markt
11 und mehr	100	90
10	95	85
9	90	80
8	85	75
7	80	70
6	75	65
5	70	60
4	65	55
3	60	—

Maßgebend ist das Lebendgewicht nüchtern gewogen (12 Stunden fasten) oder gefüttert gewogen abzüglich 5 Prozent.

Bei dem Weiterverkauf von Rindvieh dürfen außer den baren Frachtauslagen und etwaigen Versicherungsbeträgen für Handelsunkosten und Handelsgewinn beim Weiterverkauf a) auf den Schlachthausmärkten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen und Zittau höchstens 7 1/2 Prozent vom Einkaufspreis, b) außerhalb der unter a) genannten Schlachthausmärkte höchstens 4 Prozent vom Einkaufspreis berechnet werden.

Vieh, welches nachgewiesenermaßen zur Zucht gekauft und tatsächlich zu Zuchtzwecken aufgestellt wird, bleibt von jeder Preisfestsetzung unberührt.

Wer die vorstehend festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erdient, wird nach § 6 des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft. Außerdem sind Überschreitungen der Höchstpreisgrenzen sowie Umgehungen der Bestimmungen für den Aufschlag durch den Viehhandelsverband mit Entziehung der Ausweisarten zu ahnden. Die Verordnung tritt am 27. März in Kraft.

Die Folge dieser Verordnung wird wahrscheinlich sein, daß Rindfleisch äußerst knapp wird, ja nimmere vielleicht das letzte Fleisch verschwindet, das selber noch zu haben war. Die Knappheit dürfte um so empfindlicher werden, weil mit dem Beginn der Grünfütterung für die Viehhalter kein Zwang mehr besteht, den Rindviehbestand zu vermindern. Den Fleischmangel werden wir ertragen müssen; gefordert muß aber werden, daß das wenige Fleisch, das nun noch auf den Markt kommt, mit Hilfe von Fleischmarken an die Bevölkerung verteilt und so verhindert wird, daß ein Teil alles, der andere nichts bekommt. Wenn im übrigen die Verordnung die weitere Verminderung des Rindfleischbestandes, namentlich der Kühe, verhindert, dürfte das im Hinblick auf die Milchversorgung auch begrüßt werden.

Staatsbeihilfen zur Lebensmittelbeschaffung.

Die Nachrichtenstelle des Ministeriums teilt mit: Die Staatsregierung hatte in den beiden Kammern des

Landtags die Erklärung abgegeben, daß sie den Kommunalverbänden und Gemeinden zum Zwecke der Verbilligung der Lebensmittelhaltung der durch die allgemeine Teuerung besonders schwer betroffenen Bevölkerungskreise den Betrag von 250.000 Mark als Beihilfe zur Verfügung stellen wolle. Die Beihilfe wird unter der Voraussetzung gegeben, daß die Gemeinden selbst aus eigenen Mitteln Aufwendungen für diese Zwecke machen. Wie wir erfahren, ist der Betrag nachträglich auf 350.000 M. erhöht worden.

Es ist ja erfreulich, daß die Regierung nachträglich erkannt hat, wie wenig mit den 250.000 M. auszureichen ist; aber auch die 350.000 M. sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Lebensmittelteuerung, auf dem jetzt auch Gemeindefürsorge in beträchtlicher Höhe dahinschmelzen und zum Teil doch in die Taschen der Leute fliegen, die aus dem jetzigen Kostende Vorteile ziehen und die Preise mit in die Höhe getrieben haben.

Zur Landtagsberatung.

Die von der Zweiten Kammer für die Vorbereitung der Formalien zur Landtagsberatung ernannten Berichterstatter, die Sekretäre Kleinhenkel und Dr. Schanz, haben jetzt unter Ausherkraftsetzung ihres früheren Antrages jetzt einen neuen eingebracht. Danach soll die Kammer beschließen, ihre ausdrückliche Zustimmung dazu zu geben, daß Beratungen des Landtages während der gegenwärtigen Wahlperiode auf eine längere Dauer als sechs Monate erfolgen können und daß der jedesmalige Termin für den Wiederzusammentritt der Kammern von der Regierung nach Gehör der beiden Präsidenten der beiden Kammern festgesetzt wird. Nach der neuen Fassung wird eine mehrmalige Einberufung des verlagten Landtags möglich.

Beschränkung des Butterverkaufs in Schenkwirtschaften.

Das Ministerium des Innern hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach in Gast-, Schenkwirtschaften, Vereinen und Feiern bis auf weiteres lediglich zur Verarbeitung in Speisen verwendet werden darf. Nur an fleischlosen Tagen ist die Verarbeitung von Butter in die Gasse gestattet. Die Gemeinden sind verpflichtet, die an die genannten Betriebe bisher auf Verlangen oder ähnliche Ausweise zugewiesenen Buttermengen entsprechend herabzusetzen. Ausnahmen für Heilanstalten, Gesehungsheime und auf besondere Anordnung für Kranke und Erholungsbedürftige bewilligen die Kreisbauinspektoren. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. geahndet. Die Verordnung tritt mit dem 27. März in Kraft.

Noch eine bereitelte Steuerverammlung.

In Wurzen hatte die dortige sozialdemokratische Parteileitung eine öffentliche Verammlung geplant, die sich mit den neuen Steuerentwürfen befassen sollte. Genosse Lipinski-Weiß war als Redner bestellt. Die Verammlung ist aber durch die Forderung der Polizei auf Einreichung des Manifests vereitelt worden. In Leipzig konnte Lipinski über die Steuern ohne diese Beschränkung reden. Natürlich lehnte Lipinski die Forderung ab. Die Verammlung konnte infolgedessen nicht stattfinden.

Aufhebung der Schonzeit für Fische.

Das sächsische Ministerium des Innern hat die gesetzlich vorgeschriebene Schonzeit für Fische zur Erleichterung der Beschaffung von Nahrungsmitteln mit Wirkung bis zum 10. Juni d. J. aufgehoben.

Die Kaninchenzucht in Sachsen.

hat namentlich in letzter Zeit unter dem Einflusse des Krieges einen unerwarteten Aufschwung genommen. Auf Grund der von zahlreichen Kaninchenzüchtereinigen in den letzten Wochen veranstalteten Ausstellungen in den verschiedenen Landesteilen haben Kenner der Verhältnisse die sächsische Kaninchenzucht als völlig gleichwertig mit der Zucht dieses Haustieres in Belgien und Frank-

reich bezeichnet. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Erzeugung eines schmackhaften und nahrhaften Fleisches, sondern auch um die Gewinnung von Leder und Fellen. Besonders auf der Leipziger Viezmessung werden die Kaninchenfelle viel und gern gekauft.

Die Lederknappheit.

Die Großhandelsknappheit der Schuhmachermeister und Schuhhändler in Leipzig, die besonders die kleinen Schuhmacher von Leipzig, Sachsen, Thüringen und den angrenzenden Staaten mit Leder versorgt, hat einen gleichlautenden Brief an das Reichsamt des Innern, an das Preussische Kriegsministerium, Kriegsbedarfskontrollamt, an das Preussische Handelsministerium und an die Kriegslieferanten-Gesellschaft gerichtet, in dem auf das vollständige Fehlen von Sohlenleder hingewiesen und im Interesse des Handwerks gebeten wird, so schnell als möglich einen für den Heeresbedarf weniger geeigneten Fellen Sohlenleder zur Verteilung an die Schuhmacher zur Verfügung zu stellen oder durch die Kriegslieferanten-Gesellschaft in der bisherigen Weise zum Verkauf bringen zu lassen. In dem Schreiben wird besonders hervorgehoben, daß unter den auf dem Markt gebrachten Lederersatzmitteln nur einige in beschränktem Maße verwendbar, der größte Teil aber unbrauchbar sei.

Die Kostenrechnung vom Leipziger Bahnhof.

Der neue Leipziger Bahnhof, bekanntlich der größte und schönste Europas, hat nicht ganz so viel gekostet als veranschlagt war. Nach einem Bericht der Finanzdeputation B der Zweiten Kammer werden für den jetzt vollendeten Leipziger Hauptbahnhof als letzte Rate der Baukosten noch 1.300.000 M. gefordert. Trotz dem großen Umfange der Bauten und der bedeutenden Verwendungssumme ist nicht nur keine Ueberschreitung, sondern eine wesentliche Ersparnis in der Ausgabe zu verzeichnen. Die im Voranschlag vorgesehene Summe wurde nicht aufgebraucht, obwohl inzwischen eine ursprünglich nicht vorgesehene Untergrundbahnanlage mit einem Aufwand von 2.620.000 M. geschaffen wurde. Die Aufschlagssumme betrug 4.937.582 M.; davon sind 4.572.582 M. aufgebraucht worden, so daß eine Ersparnis von 1.385.000 M. gemacht ist. Hierbei handelt es sich aber nur um den sächsischen Anteil an dem Bahnbau. Freuen ist am Leipziger Hauptbahnhof mit 53 Millionen, die Stadt Leipzig mit 17 Millionen beteiligt.

Kurse für kriegsinvaliden Schuhmacher.

Der Schulausschuß der Deutschen Schuhmacherschule zu Siebenlehn i. Sa. hat beschlossen, Kurse für kriegsinvaliden gelernte Schuhmacher einzurichten, die etwa vier bis sechs Wochen dauern werden. Vorläufig soll am 1. April 1916 ein solcher für Oberlederaufschneider eröffnet werden. Das Schulgeld, für das im einzelnen Falle der zuständige Verein Heimatdank aufzukommen hätte, ist auf 20 M. angelegt.

Ergebnis. Hier wurde als Genossenschaft m. b. H. eine Einkaufsvereinigung der sächsischen Blumenindustrie gegründet.

Die kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonnabend kam in einer Fahrt in Leipzig-Plagwitz ein 43jähriger Arbeiter dadurch auf schreckliche Weise ums Leben, daß er in die Transmissionsgeriet und förmlich zerstückelt wurde. — Bei voller Fahrt aus dem Eisenbahnzuge gestiegen ist in der Nähe von Herrnsdorf bei Hohenselmsdorf ein zwölfjähriger, aus Haindorf stammender Knabe, der wegen verschiedener Todsünden einer Anklage in Chemnitz zugewiesen werden sollte. Bei dem durch das Fenster eines Abortabteils unternommenen Sprunge schlug der Knabe mit solcher Wucht auf den Erdboden auf, daß er lebenslos liegen blieb. Er wurde später aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. — In der Bedarfsliste einer Straße der äußeren Stadt in Zwickau ist ein Postbote von einem Unbekannten, der ihm Wasser in die Augen schmeuerte, überfallen und um einen größeren Geldbetrag beraubt worden. — Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde in Reichenau ein junges Mädchen namens Johanna Spitzhals aus Reichenau. Sie hatte sich in der Nähe des Güterbahnhofs zur Seite gedreht, wurde jedoch von der Lokomotive zur Seite gesprengt. Hierbei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

Jetzt erhob sich Friedrich brüllend wie ein angeschossener Löwe. Der Baum seines Schweigens war gelöst, und in dem Kampfe, der sich nun entspann, fand er seine Stärke wieder. Der Einsturz von Friedrichs Luftschloßern hemmte natürlich den Aufbau von Ludwigs sicheren Hause. Wie konnte einer der Brüder daran denken, sich einen belagerten Herd zu errichten in einem Augenblicke, in dem der andere vor den Trümmern seines Familienglücks stand? Ludwig verfiel die Unterredung mit Frau Kurzmeißel auf einen günstigeren Zeitpunkt. In drei, in sechs Monaten, wenn Friedrichs Herzschwunde bernerbt sein würde, dann erst wollte er die eigene Liebesgeschichte mit Eifer betreiben. Aber — nur zu oft meint der Mensch, über sein Schicksal noch entscheiden zu können, während dieses längst über ihn entschieden hat. Die Erfahrung sollte Ludwig schon am folgenden Sonntage machen. Da erschien Frau Kurzmeißel in großem Staate beim Diner. Sie hatte sich mit ihren berühmtesten Garderobesachen geschmückt: mit ihrem braunen Seidenkleide, dem Hochzeitsgeschenke, das ihr Gatte ihr dargebracht, und mit dem gelben Schal, der noch aus dem Nachlasse der hochseligen Frau Baronin, der Mutter der Freiherren, stammte. Das braune Kleid pflegte die Frau Verwalterin bei jeder feierlichen Gelegenheit anzulegen, den gelben Schal aber nur dann, wenn sie sich in besonders gehobener Stimmung befand. Dies war heute der Fall. Man sah es ihrer verheißungsbollen Miene an, daß sie trotz all der Kräfte und Originalität, die wie gewöhnlich ihr Gespräch befeelen, das Beste doch, wie der Feuerwerker das Pulver, für den Schlag der Vorstellung ersparte. Beim schwarzen Kaffee erhob sie denn auch unter allgemeinem Schweigen die Stimme und sagte: „Darf ich mir erlauben, Freiherrenlichen Gnade eine Mitteilung zu machen, die zwar nur eine tief- und fernsehende, aber Freiherrenlichen Gnade doch bekannte Persönlichkeit betrifft: indem derselbe vor einiger Zeit die Gastfreundschaft des herrlichen Ludwigs genossen hat?“

„Den meinen Sie?“ fragte Friedrich. „Sie meinen Ihre Nichte Frau Kurzmeißel?“ fragte Ludwig mit dem bedäuerlichen Instände des Mannes. Frau Kurzmeißel bernerzte sich bestimmend: „Meine Nichte — allein nicht mehr Knechtin, sondern Kaiserin, — vor drei Tagen mit Herrn Komar Knecht in A. —“

(Fortsetzung folgt)

Die Freiherren von Gemperlein.

Roman von Marie von Ebner-Eschenbach.

Er überflog die betreffende Stelle, er las, er betrachtete, er magnetisierte sie förmlich mit seinen Blicken, aber — auch er fand seine Josephine nicht. Sie war und blieb verschwunden.

„Was soll denn — was soll denn das heißen?“ fragte er in großer Befürzung und antwortete sich selbst endlich: „Es kann nur ein Druckfehler sein!“

Von neuem begann er seine Prüfung: „Hier fehlt das e — es soll heißen Josephine, nicht Joseph. Der Titel Oberleutnant et cetera gehört meinem Schwager Johann, gehört in die nachfolgende Zeile, ist beim Segen vermutlich nur zufällig hinausgerutscht.“

„Dieser Schwager,“ meinte Ludwig, „ist erst sechzehn Jahre alt und sollte schon Oberleutnant sein? Das wäre doch kurios. . . . Bei aller Protektion, die der Bursche genießen mag, doch kurios! . . . Es hat freilich — lies die Geschichte! — im sechzehnten Jahrhundert einen neunjährigen Bischof von Valencia gegeben.“

„Glaube doch nicht alle diese Klatschereien!“ murmelte Friedrich ärgerlich.

„Dennoch,“ fuhr Ludwig fort, „halte ich einen sechzehnjährigen Oberleutnant in unserem Zeitalter für ein Ding der Unmöglichkeit.“ Sie begannen zu streiten.

Friedrich aber war nicht bei der Sache; er ließ so manche von Ludwigs vertwegensten Behauptungen unangefochten und entgegnete auf einen von dessen tollkühnsten Schlüssen:

„Ein Druckfehler ist's. Man täte gut, die Redaktion davon in Kenntnis zu setzen.“

Noch am selben Abend schrieb er vor dem Schlafengehen folgenden Brief:

„Verehrliche Redaktion des Genealogischen Taschenbuches der gräflichen Häuser!

Der Unterzeichnete, ein langjähriger Verehrer und Leser Ihres Almanachs, nimme sich die Freiheit, Ihnen einen heiklichen, stunsförenden Druckfehler zu notifizieren, der sich auf Seite 237 des diesjährigen Jahrganges eingeschlichen hat, indem auf der fünften von Gräfin Josephine eingenommenen Zeile ein Oberleutnant im 12. Dragoner-Regimente steht, der offenbar dahin nicht gehört, wovon Sie sich durch Nachschlagung der drei früheren Jahrgänge zu überzeugen die Freundlichkeit haben und mir eine

bringend erbetene Aufklärung mit umgehender Post zukommen lassen wollen. Empfangen Sie usw.“

Nach wenigen Tagen erschien die „erbetene Aufklärung“. Sie lautete:

„Verehrter Freiherr!

„Kein Druckfehler, sondern — eine Berichtigung. Herr Graf von Einzelnou (der unserer Publikation nur sporadisch Beachtung zu schenken scheint) wies erst bei Gelegenheit des uns mitgeteilten Ablebens seiner Frau Gemahlin auf den bedauerlichen Irrtum hin, der sich leider durch drei Jahrgänge unseres Taschenbuches eingeschlichen hat. Unsererseits eruchen wir Sie, die früheren Jahrgänge des Almanachs nachzuschlagen, in denen Herr Graf Joseph als Rabett, Leutnant usw. eingetragen steht. Für Ihre Teilnahme dankend, ergreifen wir diese Gelegenheit, um Sie zu bitten, uns jede in Ihrem werten Hause eintretende Veränderung rechtzeitig bekanntzugeben, und gleichen usw.“

Die Brüder saßen am Frühstückstische, als die verhängnisvollen Zeilen eintrafen. Lange, nachdem er sie gelesen, hielt Friedrich dieselben vor sich hin und blidte sie an wie ein Landmann seine verhasste Saat, wie ein Künstler sein zerstörtes Werk. Ludwig, der ihn mit ungebildiger Befürzung beobachtete, zog ihm endlich das Blatt aus den zitternden, widerstandslosen Händen, überflog es und brach in ein schallendes Gelächter aus. Pflöschlich jedoch hielt er inne, hustete und begann sich mit der Allgemeinen Zeitung zu beschäftigen.

Friedrich hatte die Pfeife weggelegt, die Arme über die Brust gekreuzt, die Augen niedergeschlagen. Helle Schweifstropfen fielen auf seiner Stirn, die so weiß abstand von seinem übrigen sommerbraunten Gesicht. Ludwig warf besorgte Blicke nach ihm, räusperte sich immer aggressiver, schleuderte die Zeitung zu Boden und schrie wie besessen: „Das bist halt du! So etwas kann nur dir geschehen! Unter den Millionen, welche die Erde bedürfen, nur dir! . . . Wenn ich schon ein Narr sein und mir meine Braut im Gotthaischen Almanach suchen will, so tue ich's wenigstens gründlich, gehe ich nach bis auf ihre Duellle, bis auf ihren allerersten Ursprung, kenne ihre Vorkampfhelferinnen umgeboren! Aber du! — Was du tust, kannst du nur labakernmäßig tun, das heißt: — lies die Geschichte! — oberflächlich, leichtsinnig, dummi mit einem Wort! . . . Gedankenlosigkeit und Gedankenfaulheit — das ist es ja! Daran geht ihr zu Grunde, du und dein ganzer bernunftverlorenen Stand!“

Stadt-Chronik.

Militärversorgung und Invalidenrente.

Es ist unter den Kriegsgeschädigten noch nicht genügend bekannt, dass ihnen im Falle der durch Erkrankung...

hafteten keine klare Angabe zu erlangen; sie versichert, sich an nichts mehr erinnern zu können.

Ein Streit um die Unfallentschädigungspflicht.

Am 17. Juli 1915 war der beim Obstpächter Urban in Adersbachrod a. B. in Beschäftigung stehende Kirchhainpflücker...

Zum Quoralswechsel.

Eine wichtige Verordnung über das Kündigungsbrot der Ehefrauen und Erben von Mietern...

Kursus für kleine Landwirte und ländliche Arbeiter.

Der Heimatbund Dresden, Abteilung für Kriegsverletzte, schreibt uns: Anfang April soll in der Tiergärtlichen Hochschule ein auf vier Wochen...

Ueber die Nebenbeschäftigung der Staatsbeamten.

Das Gesamtministerium eine Verordnung erlassen, in der es unter anderem wie folgt heißt: Die wirtschaftlichen Schädigungen...

Der Verein Heimatbund für die Stadt Dresden hielt am Freitag im neuen Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Müller seine erste ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Änderung in der Geschäftigkeit des Zentralarbeitsnachweises. Der Zentralarbeitsnachweis ist vom 1. April bis mit 30. September 1916, von 7 1/2 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr...

Vermischte Nachrichten. Am Sonntag früh wurde im Hause Rufenstraße 70 ein 19jähriges Dienstmädchen bemitleidet in der Wohnung ihrer Herrschaft angetroffen.

straße wohnhafter, 1870 in Malschwitz bei Döbeln geborener Arbeiter auf der Gehestraße plötzlich zu Boden und gab augenblicklich seinen Geist auf.

4. Kreis, Dresden-Neustadt. Mittwoch den 29. März findet abends 9 Uhr im Jugendheim, Oppellstraße 12, I., ein Diskussionsabend der Genossinnen statt.

Kinderkommission, 6. Kreis. Nächsten Freitag den 31. März, abends 8 Uhr, Sitzung im Jugendheim Poststraße Nr. 15, Röttau.

Gewerbegericht.

Auf Zahlung einer Lohnentwöhnungsforderung von 88.33 M. klagte der Buchdruckereifabrikant Gribowitsch gegen die Firma Graphische Werte.

Die Arbeiterin Emma Klotz klagte gegen den Fabrikanten Müller auf Zahlung von 20 M. Lohnentwöhnung.

Die Arbeiterin Emma Klotz klagte gegen den Fabrikanten Müller auf Zahlung von 20 M. Lohnentwöhnung.

Die Arbeiterin Emma Klotz klagte gegen den Fabrikanten Müller auf Zahlung von 20 M. Lohnentwöhnung.

Die Arbeiterin Emma Klotz klagte gegen den Fabrikanten Müller auf Zahlung von 20 M. Lohnentwöhnung.

Die Arbeiterin Emma Klotz klagte gegen den Fabrikanten Müller auf Zahlung von 20 M. Lohnentwöhnung.

Gerichtszeitung. Schöffengericht.

erteilte der 18jährige Postausstatter Richard Solbe. Da er arbeitslos war, meldete er sich zur Arbeit und wurde auch am 23. Februar...

Handel und Industrie.

Die Daimler-Motoren-Gesellschaft, die in Friedenszeiten bereits eine sehr starke Rentabilität aufwies, hat ihren Reingewinn im Kriegsjahr 1915 gegen das Jahr 1914 verdoppeln können.

Aus dem Saferen-Konzern. Der Generalversammlung der Kampagne Saferen, Tabak- und Zigarettenfabriken in Dresden...



Einige

Napoleon trich hohen Tischerfolge Berezina bei Etal auf diesem Gebiet aus mer seines folgen G...

Ein

Die Arbeiterin Emma Klotz klagte gegen den Fabrikanten Müller auf Zahlung von 20 M. Lohnentwöhnung.

Leben · Wissen · Kunst

Einiges über Westrußland.

Begegnung mit dem nordöstlichen Kriegsschauplatz.
Zida, 18. März 1916.

Napoleon erlebte in Westrußland seine ersten verhängnisvollen Misserfolge, und wiederum, mit dem Hebergang über die Berezina bei Stuhli und der weiteren Flucht durch Westrußland auf diesem Gebiet auch den letzten schweren Schlag, der die Trümmer seines stolzen Heeres vollständig zerstreute.

Die deutschen Truppen in diesem Gebiet haben jetzt zum Teil mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als damals die französischen Heere zu überwinden hatten. Westrußland umfaßt in der Hauptsache die Gouvernements Wilna mit rund zwei Millionen Einwohnern, Minsk mit annähernd drei Millionen Einwohnern, Grodno zwei Millionen Einwohnern sowie angrenzende Gebiete von Brest-Litwa zwei Millionen Einwohnern, Smolensk zwei Millionen Einwohnern und Minsk 2 1/2 Millionen Einwohnern. Die hier umrissenen Verwaltungsgrenzen decken sich, wie bemerkt werden mag, nicht vollständig mit den geographischen Westrußland und den Sprachgrenzen der Westrußen, die zudem teilweise sprachlich polonisiert worden sind. Die Westrußen bilden jedoch die Grundmasse der Bevölkerung, gleichzeitig auch die soziale Unterklasse, die von Polen und polonisierten Westrußen jenseits Litauens beherrscht wird. Die Zahl der Westrußen soll sich bis acht Millionen betragen. Trotz jahrhundertlangem Unterdrückung hat das Volk seine Eigentümlichkeit in der Sprache erhalten. Ihre Literatur, die seit dem 18. Jahrhundert in Versuch geraten war, ist in den letzten Jahrzehnten wieder etwas aufgeholt. Die Redegabe der Westrußen übertrifft den Kongolensianer, der sich an ihren Wäldern und großen Sümpfen brach. Dagegen gerieten sie unter die Herrschaft des Litauerherrschafts. Andererseits übernahmen die Erbauer von ihnen die alte litauische Schriftsprache und den christlich-orthodoxen Glauben. Die Union Litauens mit Polen verdrängte dann später den westrußischen Einfluß, der westrußische und litauische Adel polonisierte sich, und trat zum römisch-katholischen Glauben über. Nur der leib eigene Bauer blieb seiner Nationalität treu. Mit ihr kämpfte er für seine soziale Befreiung. Die Lage der Bevölkerung wurde nicht besser, als die Westrußen aus der polnischen Döckerherrschaft in die russische Anwartschaft gerieten. Der westrußische Bauer blieb unfrei und arm; auch die Aufhebung der Leibeigenschaft hat ihn noch nicht aus der sozialen Unterklasse befreit, aber sie weckte Hoffnungen und wachte die Emigrationsbestrebungen. Zu noch der Revolution im Jahre 1905 begann er größere Bewegungsbewegungen, und in mit anderen russischen Ansein auch das Verbot der westrußischen Schriftsprache fiel. Aufstrebend entstanden die junge aufstrebende Bewegung nach Bildung in der Wissenschaft und dem Kampf des Arbeiterkampfes, der das Volk lichte und willenslos machte, herauszutreten.

Der Westruße lebt in großer Dürftigkeit fast ausschließlich auf dem Lande, zerstreut in großen Gruppen zwischen anderen Nationalitäten. Der Großgrundbesitz ist vorwiegend in russischen und polnischen Händen; im Gouvernement Minsk verfügt der Großgrundbesitzer über 66, der Bauer über nur 24 Prozent der Anbaufläche. Das russische Element ist verhältnismäßig gering, die Westrußen machen ungefähr zwei Drittel der Gesamtbevölkerung aus. In den Städten, deren es nur wenige gibt, herrscht der Jude vor, der hier als Händler sich eines nicht guten Rufes erfreut. Die Marktsiedlungen, in denen der Landmann vorwiegend seine Bedürfnisse an Kleidung, Kolonialwaren, Gerätschaften usw. deckt, und wo er seine eigene überschüssige Produktion absetzt, sind beinahe ausschließlich von Juden bewohnt. Der Westruße lebt schlecht, dank in erdarmlichen Verhältnissen, die vielfach ohne Schornstein und mit nur wenigsten Fensterebenen versehen sind. Der Viehbestand ist in Westrußland geringer als in den Ostsländern, die Agrarkultur primitiv, der Boden wenig fruchtbar. Die Ernte liefert so geringe Erträge, daß Westrußland nach der Einfuhr von rund fünf Millionen Pud Getreide bedarf, um die eigene Bevölkerung ernähren zu können.

Die Armut eines Landes ist ein erhebliches Hindernis für kriegerische Operationen. Die Verpflegung großer Truppenmengen bedarf eines regelmäßigen Nachschubes aus der Heimat. Dazu

kommen hier die Terrainschwierigkeiten. Es fehlt an Eisenbahnen und guten Straßen. Umfangreiche dichte Wälder und vor allem große Sumpfbereiche, Seen, sowie tief in das Gelände einschneidende, vielfach gekrümmte und gewundene Flußbetten erschweren die Bewegungen großer Truppenmassen. Trübende Hitze im Sommer und kalte Winter, dazu erhebliche Schneemengen im nordöstlichen Teil Westrußlands, sind weitere von der Natur gesetzte Hemmnisse für kriegerische Operationen. Hitze und Winterstrenge hat das napoleonische Heer so auch zu einem Nachteil zu spüren bekommen, aber es lernte doch den rüchsten Weg der strategischen Operationen nicht kennen. Der stellt sich ein, wenn die Schneemassen zerfallen und die Flüsse auf den Grundflüssen schmelzen. Dann verwandelt sich der größte Teil des Landes in einen mit mehr oder minder tiefen Morastflüssen durchsetzten Sumpf. Der hartgefrorene Boden nimmt das Schmelzwasser nicht schnell genug auf; in kleinen Bächen fließt es von den Höhen in die Ebene, neue Seen und Sümpfe bilden sich in unheimlicher Menge. Die sonst noch passierbaren Sumpfränder werden unergiebig, die hochgelegenen Streifen in großen Sumpfröhren, die nach als Wege benutzt werden konnten, verschwinden unter Wasser. Auf dem Wege sinkt der Fuß bis an die Wade ein, auf den Straßen und Wegen liegt ein Morast — oder eine Schlammflut, in der die Wagen bis zur Achse einsinken. Die Schuhschrauben zerfallen zum Teil, schließlich waten die Leute durch Sumpf und Wasser. Solche Verhältnisse sind schlimmer als große Hitze und trockener Frost. Jetzt, mit dem Tauwetter, ist die schlimmste Zeit für den Soldaten bereitzubringen.

Wenn die russische Heeresleitung jedoch darauf geteilt haben sollte, daß Sumpf und Tauwetter ihr selbst bessere Verbände gegen die Deutschen sein würden, als Sommerland und russischer Winter, dann hat sie sich gründlich verrechnet. Am 1. November, etwa 100 Kilometer südlich Dünaburg und 50 Kilometer nordöstlich von Smolensk, verdrängte die Russen einen Durchbruch, der ihnen ungeheure Opfer an Menschen kostete und die Stellung der Verteidiger, die nur wenige Mann Verluste erlitten, nicht im geringsten erschütterte. Rußland muß die Hoffnung auf all seine Verbände preisgeben.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

Die Entdeckung Stefansons im nordamerikanischen Archipel.

Wenn auch in der Kriegszeit das Interesse für internationale Vorhaben nur naturgemäß wesentlich eingeschränkt werden dürfte, so erregte doch der Bericht über die Polarreise des Forscher Stefanson, der mitten im Kriege seine Expedition in dem nordamerikanischen Archipel beendete, in den wissenschaftlichen Kreisen aller Kulturstaaten außerordentliches Aufsehen. Stefanson, der seit Jahren im arktischen Archipel tätig war und seit ein Jahr nicht mehr hatte von sich hören lassen, weshalb er bereits als verschollen galt, konnte erst im vergangenen September von seinem Wohlbefinden und seinen Erfolgen Kenntnis geben. Die Expedition, die im Sommer 1913 abgefahren war, gehörte zu den abenteuerlichsten und langwierigsten Reisen dieser Art. Nun liegen zum ersten Male genaue Berichte über die Entdeckung Stefansons vor, die wir einer Welterkundung im neuesten Heft der Naturwissenschaften entnehmen. Nach unendlichen Schwierigkeiten gelang es Stefanson und seinen Gefährten Andraesen und Storchsen, an die Nordostküste von Prinz-Edwards-Insel (im Norden von Banksland) zu kommen und den Lauf der Küstenlinie zu vermessen, der zwischen den äußersten Punkten liegt, die Westküste und Westrum und die Mitte des vorigen Jahrhunderts erreicht hatten. Damit ist jetzt der gesamte Umfang von Prinz-Edwards-Insel festgelegt. Am 18. Juni lag die Storchsen als erster ein unbekanntes Land ziemlich nahe im Nordosten, nach dem man sofort aufbrach. Am nächsten Tage wurde es in 78 Grad Nord und 117 Grad West erreicht. Stefanson folgte der Küste in ostwärtslicher Richtung und erkundete dieselbe in einer Erstreckung von etwa 180 Kilometern. Daß es sich um einen Landkomplex von ziemlich großer Ausdehnung handeln muß, geht daraus hervor, daß von einem 10 Kilometer weit landeinwärts gelegenen, über 600 Meter hohen Berge noch höhere Gipfel in allen Richtungen zwischen Nord und Ost gesichtet wurden, deren Entfernung schätzungsweise etwa 100 Kilometer betrug. Das Land ist

im Westen flacher, nimmt aber nach Osten hin beträchtlich an Höhe zu. Am 20. Juni wurde die Küste durch die östlich von Prinz-Edwards-Insel nach Süden führende Kris-William-Strasse bogenförmig, wobei noch einige kleine Inseln entdeckt wurden, die zwischen dem neuen Land und der Westküste liegen. Das dieser Entdeckung Stefansons eine ganz besondere Bedeutung verleiht, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht, ist der Umstand, daß es sich hier vornehmlich um die Bestätigung der Richtigkeit einer geographischen Berechnung des Amerikaners R. A. Harris handelt. Dieser stellte nach genauer Untersuchung aller aus dem Nordpolarmeer bekannten Gegebenheiten Anomalien fest, die mit der Annahme eines tiefen ununterbrochenen Meeresbeckens zwischen dem Nordpol und der Nordküste von Alaska nicht in Einklang zu bringen sind. Die Unstimmigkeiten verschwinden jedoch, wenn man annimmt, daß hier ein großer Landkomplex vorhanden ist. Harris hat in einer Nordpolareise sein auf theoretischem Wege gefundenes Land angedeutet, und dabei zeigt sich, daß diejenigen bekannten Länder, die demselben am nächsten liegen, gerade Banksland und Prinz-Edwards-Insel sind. Tatsächlich kommt das neue Land der letztgenannten Insel noch beträchtlich näher als auf der Karte von Harris; auch hat der Verlauf der Küste in Wirklichkeit eine größere nordöstliche Komponente als auf der hypothetischen Karte. Inzwischen aber ist die Ueberzeugung fest geworden, daß man wohl berechtigt ist, die Entdeckung Stefansons als eine Bestätigung der theoretischen Konstruktion von Harris zu betrachten.

Der Ursprung der Heiratsannoncen.

Die Heiratsannoncen, die heute in den verschiedensten Lokalen und mit dem Ausdruck mannigfaltiger Wünsche und Hoffnungen in den Inseratenteilen unserer Zeitungen eine ständig wiederkehrende Rubrik einnimmt, kann auf ein recht heiliches Alter zurückgeführt werden. In dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts kann man in Hamburger Zeitungen von Zeiten lesen, die sich auf den damals noch sehr ungewöhnlichen Wege nach einer passenden Lebensgefährtin umsehen. Dieses Beispiel, das im frühen Norden aufwachte, fand in heiligtumlichen Österreich sehr rasche und lebhafte Nachahmung. Während aber die ersten sich noch sehr schüchtern benahmen und es auf keinen Fall zugelassen hätten, daß ihr Name oder irgendeine nähere Bezeichnung ihrer Persönlichkeit in das Inserat aufgenommen würde, gab man sich in Wien bereits unbesorgter. So kam es vor, daß schon im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts eine Wiener Zeitung das Heiratsgesuch eines Wittmers veröffentlichte, der es aufsehenerregend unpassend fand, gleichzeitig seinen Namen zu nennen und den ebenfalls heiligtumlichen Damen auf diese Weise den Umweg einer Nachfrage beim Verlag zu ersparen. Mitten unter Inseraten wie Empfehlungen von Wagnersmitteln usw. steht das Inserat, das folgendermaßen lautet: Ehegattin wird gesucht. Ein kürzlich verwitweter Mann, mit Namen Branderhoffer, welcher sehr gut denkend und verständig ist, aus Österreich gebürtig, seines Alters etlich und 30 Jahre, mit zwei erwachsenen Kindern, wohnhaft bei „Aug Gottes“ als Hausbesitzer, sucht, weil er wenig bekannt ist, durch diese Gelegenheit eine Ehegattin. Die Person, die aus unbekannter Weise ihr Vertrauen zu ihm hätte, möge sich nach Belieben, entweder persönlich oder durch Brief ertheilen. Sie mag von hier oder vom Lande sein, eine Wittib oder ledig, nur darf sie nicht häßlich sein, auch weder zu jung noch zu alt, muß auch wenigstens die Hälfte ihres Vermögens mitzubringen. Die nähere Auskunft würde sich besser finden, als man hoffen wird. ... Wer heilt, die Heiratsannoncen hat in formeller und in inhaltlicher Beziehung von der Zeit ihrer Ursprünge bis zum heutigen Tage eine sehr bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht.

Weibliche Röhre in der englischen Armee.

Der Mangel an Soldaten und Arbeitskräften in England bedingt sich neuerdings in beachtlicher Weise in dem Ruf nach weiblichen Röhren für die englische Armee. Da die Truppen sowohl wie auch die Munitionswerkstätten an chronischer Unvollkommenheit leiden und man schließlich nicht die Frauen, selbst wenn es Suffragetten wären, bewaffnen kann, sollen, wie das Journal meldet, wenigstens die Armeeförderung durch weiblichen Ersatz für dringlichere Dienste frei werden. So zählt nun England, das früher so wenig militärfreundlich war, selbst weibliche Wesen zu seinem Truppenbestande.

Ein Neugeborenes.

Viele Künstler mühen sich heute, der malerischen Kunst Neues, Anekdotisches abzugewinnen, sie zu vertiefen und neu zu formen. Aber die meisten bleiben im Versuch, im Experiment stehen, und nur wenige gelangen es, wirklich Lebenswirkliches, Bewegendes zu schaffen. Dieser Versuch einer der Berliner Willi Jaedel, von dem gegenwärtig in der Kunstausstellung Gall Richter in der Prager Straße eine größere Kollektion Gemälde zu sehen ist. Wie konnten erst kürzlich das von dem Künstler in der Galerie Arnold ausgestellte Bild „Sturmangriff“ besonders hervorheben. Das man bei Richter sieht, gibt aber erst ein vollständiges Bild von der Eigenart und Bedeutung dieses Künstlers und verleiht das günstige Werturteil über ihn noch ganz wesentlich. Wir haben hier Ausdruckskunst von ganz besonderer Reife und Reife.

Die Mittel, die der Künstler anwendet, sind ebenso einfach wie wirksam: klare Komposition, souveräne Beherrschung des menschlichen Körpers und seiner Bewegungen und stilkolle Farbgebung. Allerdings lassen sich auch bei Jaedel mancherlei Einflüsse anderer Künstler nachweisen; aber diese alle sind doch mit ganz außerordentlicher Kraft zu einer Harmonie und Einheit ganz persönlicher Art verschmolzen. Diese Art wird stark vom Expressionismus bestimmt. Eine gesunde Sinnlichkeit bezieht den Darstellungen Sinn und Leben. Besondere Kraft ist es natürlich das große Bild „Sturmangriff“. Mit größter Jungfräulichkeit verfahren die beiden Körper ineinander. Ebenso sinnlich-dramatisch weiß und dann wiederum der Künstler in dem Bild „Vorüber“ das Abstoßen und Zurückstößen der gefährlichen Kraft anschaulich zu machen. Gemildert und zu heiterer Ruhe verflärt, begreift uns weiter diese eindringliche Sprache in der „Familie“ und in der „Aube auf der Nacht“. Im „Kampf“ enthält sie uns dann mit erschütternder Rücksichtlosigkeit die Weite im Menschen. Sie schildert weiter in der „Reiterer“ das Leben der Verzeßlung, und im „Morgengraue“ das Fall aus dem greifenden Ende eines im letzten Jahre verlassenen Kriegers. Wenn der Künstler so in der Beherrschung und Gestaltung solcher Motive, die ihm gewissermaßen die Zeit zuwirlt, Meister ist, dann verdient man es nicht recht, warum er auf ältere, wie den heiligen Sebastian, zurückgeht, die zu ihrer Zeit schon so oft und erfolgreich behandelt wurden. Soll sich das neue Schöpfen an alten Stoffen betreiben? Das Experiment scheint in diesem Falle überflüssig zu sein, und wir bedürfen solcher Kräfte, wie Jaedel eine ist, als Gestalter modernen Kulturlebens höchst dringend. Daß der Künstler viel von der Kunst der Mittelalter gelernt hat, geht ohne weiteres aus der Art hervor. Wie er den landschaftlichen Hintergrund seiner Bilder in Beziehung zu den menschlichen Gestalten setzt. Wie er deren Anatomie in großen Bewegungslinien sicher zusammenfaßt, so sind auch die verschiedenen Formen der Landschaften in bestimmten charakteristischen Grundformen, die mit denen der menschlichen Gestalten korrespondieren, gleichsam typisiert gegeben. Dadurch und durch das eigenartige, schillernde Colorit erhalten die Bilder nicht zum wenigsten den monumentalen Stil, der sie auszeichnet. Nach die Bildnisse des Künstlers über, doch der Schilderung, mit der sie das Besondere geben, eine starke Wirkung aus. Genannt sei vor allem

das Selbstbildnis, aus dem ein ernstes Streben spricht. Jedenfalls bilden die Werke dieses Künstlers einen weiteren Maßstab auf dem Wege nach Führung und Vertiefung des malerischen Ausdruckes, von dem aus ein fröhlicher, weiterer Aufstieg möglich ist.

Wenn wir damit die im Nebenräume der Ausstellung befindlichen Werke des Malers Paul Thiem vergleichen, erkennen wir erst recht die Bedeutung jener. Thiem bleibt mit seinen Landschaften hübsch in den allgemeinen Geleisen. Auf diesen schafft er, als ein Künstler, der sehr handwerklich gelernt hat, Bilder, für die sich der jähme, genugsame Kunstgeschmack der guten Bilder zwar sofort begeistern wird; aber ein Neugeborenes wie Jaedel, von dem die Gegenwart und Zukunft etwas profitieren kann, ist er nicht.

M. Wenger.

Theater.

Im Hoftheater begann Ferdinand Bonn, einer der interessantesten Schauspieler der deutschen Bühne, mit einem vorzüglichen Detektivstück älteren Stils, dem auch hier bekannten Der Hund von Vasterville, ein für mehrere Abende berechnetes Stück. Das Stück selbst steht in Anbetracht von heute, als daß es literarisch eine Würdigung in irgend einer Form verdient. Ferdinand Bonn, der eine reiche und vielseitige Bühnenliteratur zu beschreiben liebt, fesselt natürlich auch hier durch die reiche Heberlegenheit und das Gelegliche seines Stils — von dem eigentlichen Wesen seiner Begabung kann er hier allerdings nur kurz berichten. Das für den Zweck dieses Gastspiels gebildete Ensemble weist einige geschickte Darsteller auf.

Vorträge.

Ueber Schillers Braut von Restina hielt am Freitag in der Volkshausgalerie Hofkammerleiter Dr. Koehnke einen Vortrag, der in eingehender Untersuchung Vorzüge und Schwächen des Werks zur Darstellung brachte. Namentlich über Wesen und Bedeutung des Eros darin verdrängte sich der Vortragende ausführlich. Er wertete das Werk als eine Schicksalsdramatik im schlechtesten Sinne. Die Absicht Schillers, damit der antiken gleichkommen, habe er nicht erreicht, wohl in Verkennung des Wesens dieses. Daß über Witter und Menschen kronende und willkürlich herrschende Schicksal als bewegende Kraft der Tragödie sei bereits von den bedeutendsten griechischen Dichtern der Kunst aufgegeben worden, um an dessen Stelle eine aufgedachte wirkende Remesse zu setzen, die nach den Taten der Menschen an diesen wirksam wird. Bei Schiller waltet aber wiederum ein unberechtigtes Verhängnis über den Menschen. Die Dörner hüben schuldlos für die Schuld ihres Vaters. Nirgend werde das Stittrecht wirksam und erkennbar. Nur in dem besonderen Gescheh von Cojar tritt es in Erscheinung. Auch der Chor ist schon von Euripides als wertlos bezeichnet worden. Bei Schiller kommt nun noch hinzu, daß er nicht einheitlich als Vertreter des guten Prinzips gehalten sei, sondern zwiespältig ist. Er nimmt in Parabeln für Romanal und Schar getrennt, an der Handlung teil und erhält so in der Verbindung von philosophischer Reflexion und physischer Macht ein Doppelgesicht. Trotzdem geize von dem Chor eine große Wirkung aus, daß der

Wahnen Irrischen Freiheit, die ihm eignet, und der edlen würdevollen Sprache, die mit eifrigem dichterischen Schmutz über die Schwächen des Werks hinweghilft. — Der klare Aufbau des Vortrags und seine packende Anschaulichkeit fanden lebhaften Beifall. Es zeugt für den Ernst des Schaffens der Volkshausgalerie, wenn sie sich über Werke, aus denen sie Stellen zum Vortrag bringen will, auf solche Weise unterrichtet läßt.

Dresdner Kalender.

Theater am 28. März. Opernhaus. Die verkaufte Braut (7 1/2). — Schauspielhaus. König Ottokars Glück und Ende (7). — Alberttheater. Komödie der Horie (7 1/2). — Residenztheater. Die Kaiserin (8). — Centraltheater. Die Garbafürstin (8).

Opernhaus. Zu dem Gastspiel des bekannten Wagnerfängers Heinrich Anote am 2. April in Kristian und Holbe hat der Vorstand in der Vesehalle, Waisenhausstraße 9, 1. (Fernruf 20 186), und im Invalidentanz, Seestraße 5, 1. (Fernruf 20 292), bereits begonnen. An der Opernhauskasse beginnt der Verkauf am 1. April, vormittags 10 Uhr.

Alberttheater. Die Direktion gewann Herrn Dr. Ludwig Müller für ein Gastspiel in der ersten Hälfte des April. Er wird den Hauptpart in dem gleichnamigen von Chroniken Drama spielen.

Residenztheater. Nach invelanger Pause werden am Freitag in neuer Einfubrierung Beide Raballerie, Operette in 2 Akten von Karl Gold, und Flotte Kurche, Operette von Joseph Braun, gegeben. Die Musik zu beiden Stücken stammt von Franz von Suppe. Die Spielleitung hat Franz Feilz übernommen.

Am 12. Volkshausgalerie im Opernhause wird Freitag den 31. März 8 Uhr die Oper Violetta den Verdi gegeben. Eintrittskarten im Bureau des Gewerkschaftsartells, Ribbenbergstraße 4, 1.

Am 22. Volkshausgalerieabend des Vereins Volkshaus am Dienstag im Volkshauskale hält Herr Dr.-Ing. Herrn. Wed einen Lichtbildervortrag über Die moderne Gesellschaft.

Im literarischen Verein wird am Dienstag 8 Uhr im Palmengarten Professor Rudolf Eucken (Jena) über die Bedeutung der Form in den deutschen Leben der Zukunft sprechen. Dem Vortrag schließt sich die Hauptversammlung des Vereins an.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst veranstaltet Mittwoch 8 Uhr im Saale des Europäischen Hofes ihren dritten Samstagsabend. Mitwirkende: Hofopernsänger Franz Oels (Bass), Theodor Blumer (Klavier), Joseph Leberer und Franz Lude (Violine), Kurt Eder und Hugo Steigler (Viola), Fritz Ruffner (Violoncello).

Das 25. Städtische Volkshauskonzert findet kommenden Freitag 8 1/2 Uhr im Vereinskafe statt und wird ausgeführt von Dresdner Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Edwin Lindner. Vortragsfolge: Beethoven, R. Schumann, Br. S. (C. Troica); Mozart, Violoncello, D. Scarlatti, D. Scarlatti, Mendelssohn. Eintritt 80 Pf. Programm mit Eintrittskarten im Bureau des Gewerkschaftsartells, Ribbenbergstraße 4, 1.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen.

Es ist ein großer Fortschritt, wenn die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen in den letzten Jahren eine so bedeutende Rolle gespielt hat...

Es gibt Leute, die hierin einen großen Fortschritt erblicken. Sie behaupten nämlich, es sei von großer sozialwirtschaftlicher Bedeutung...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Sie trägt zur Erhaltung der Wirtschaft bei...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Sie trägt zur Erhaltung der Wirtschaft bei...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Sie trägt zur Erhaltung der Wirtschaft bei...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Sie trägt zur Erhaltung der Wirtschaft bei...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Sie trägt zur Erhaltung der Wirtschaft bei...

Die Vernfsarbeit der Frauen und Mädchen hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Wirtschaft...

Briefkalten.

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

2. M. T. Es wird am besten sein, der Gemeindebehörde für Anliegen vorzutragen...

Eingegangene Druckschriften.

Die Frauen und der Krieg. Von Paul Seyler. Heft 15 der Kriegsbroschüre der Arbeiterklasse...

Arbeiter-Jugend. Die Nr. 7 des achten Jahrgangs hat unter anderem folgenden Inhalt: Für sehr für eine große Zeit...

In den Kämpfen auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist die in dem großen Maßstabe 1:600.000 gezeichnete Karte...

Die Schaulustige, herausgegeben vom Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 12 ihres fünfzigsten Jahrgangs...

Dresden. Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der südlichen Markstraße...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

Zuland. Kriegstagung der Unternehmervereine. Am Samstagabend tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Fabrikseigners G. Garbus...

mit und ohne Salz, inländische (1/2 kg) 255, ausländische (1/2 kg) 290. Quark (1/2 kg) 80, Sahne (1/2 kg) 130, Schmeierfette (1/2 kg) 220-240...

Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anf. 8 Uhr 28. Monat. 3 Vorstell. Sonntags 11 Uhr Frühbesuche mit Vorstellung...

Girna. Wo alles versagt, hilft. Unschädliches, ärztlich empfohlenes und auch in alten Fällen glänzend bewährtes Mittel gegen Rheumalismus, Gicht, Ischias...

Konfirmations-Geschenken. Goethes Werke, 3 Bände 4.00. Reuters Werke, 3 Bände 4.00. Goethes Gedichte 1.75...

Forellen-Heringe. zum Kochen, Sauermachen, Braten usw. Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Feinster, neuer Hering in Gelee. Zu Feldpostsendungen 1-Pfund-Dose 85 A, 2-Pfund-Dose 150 A...

Die Front im Westen. Sechs Kriegs-Sonderarten. No. 1: 235 000. Preis 1 Kart. Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10.